



Newsletter Nr. 5, 18.10.2024

Inhaltsverzeichnis

Editorial	2
Berufsständisches	2
Mitgliederversammlung am 27.09.2024	2
Fachliches	3
Trinkwassertalsperren in Zeiten der Klimakrise: „Handeln ohne Zeitverzug!“	3
Der Klimakrise mit dem Ausbau der Talsperren begegnen.....	4
Wassergütesteuern bei der Bewirtschaftung von Talsperren	4
Klimawandel ist schneller als das lahme Verwaltungshandeln.....	5
Harzwasserwerke setzen auf Laub- und Mischwald	5
Neubau von Trinkwassertalsperren im Harz?	6
Gesundheitsamt stoppt Trinkwasserversorgung aus Talsperre	6
„Fäkalienkrise“ in England soll Laboursieg begünstigt haben.....	7
„Fäkalienkrise“: Englischer „Mischwasserskandal“ zieht Kreise	7
Mischwasserüberlauf beeinträchtigt traditionelles Ruderbootrennen	8
England: Zahlt nicht länger die	8
Rechnungen der Wasserkonzerne!	8
Thames Water vor der Pleite	9
Neuer Umweltminister in London droht Konzernchefs mit Gefängnis.....	9
Terminkalender	10
Neue Veranstaltungen:	10
Trinkwasserveranstaltungen des DVGW	10
Trinkwasser-Probenahme (Basis- und Auffrischkurse).....	10
Veranstaltungen aus vorigem Newsletter:.....	10
26. Lippuner Fachtagung Wasser "Wasser und Klima" mit Leistungsshow und Ausstellung	10
Stellenausschreibungen	10
Uns liegen z.Zt. keine aktuellen Stellenausschreibungen vor.	10

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir haben unseren Newsletter wieder für Sie zusammengestellt und freuen uns, diesen zum Lesen bereitstellen zu können.

Die Themen sind:

Die existenzielle Bedeutung der Trinkwassertalsperren führt zu wachsenden Sorgen, dass die Talsperren und ihre Einzugsgebiete dem Klimawandel ausgesetzt sind.

Der Klimawandel macht es nicht nur schwierig, die Mengen in den Talsperren zu verwalten. Die Klimaerwärmung führt zu völlig ungewohnten Abfolgen in der Gewässerökologie der Talsperren. Es werde künftig mehr Flexibilität bei der Talsperrenbewirtschaftung benötigt.

Der Klimawandel passiert schneller als die schlechte Verwaltung. Solange die nordrhein-westfälische Wasserwirtschaftsverwaltung dem Wupperverband die notwendige Flexibilität bei der Talsperrenbewirtschaftung verweigere, sei der Verband bei der nächsten Extremdürre oder dem nächsten Megahochwasser nicht ausreichend handlungsfähig.

Der Klimawandel ist bereits angekommen. Es gibt immer wieder große Dürren und extreme Hochwasser. Das macht es für viele Talsperren im Harz immer schwerer. Das Aufforsten naturnahen Laub- und Mischwalds können die Wasserbilanz langfristig zugunsten der Trinkwassertalsperren verbessern.

Die Harzwasserwerke wollen vorausschauend prüfen, ob sich Talsperren erweitern lassen und ob man sich ggf. sogar an den Neubau von Talsperren im Harz heranwagen müsse.

Vom Gesundheitsamt wurde die Wasserversorgung aus der heruntergekommenen Talsperre und dem Wasserwerk „Steina“ untersagt. Die Stadtwerke Bad Sachsa GmbH wurde gebeten,

die Aufbereitung an den Stand der Technik anzupassen.

Über die deutschen Grenzen hinaus wird über die Folgen der „Fäkalienkrise“ in England berichtet und die Folgen der Privatisierung der ehemals kommunalen Wasser- und Abwasserbetriebe.

Die chronische Belastung der Küstenmeere rund um England und Wales und der dortigen Flüsse mit hygienisch gefährlichem Fäkalabwasser aus Mischwasserabschlägen hat in der englischen Bevölkerung im Vorfeld der Unterhauswahlen für große Empörung gesorgt. Die chronische Belastung der Küstenmeere rund um England und Wales und der dortigen Flüsse mit hygienisch gefährlichem Fäkalabwasser aus Mischwasserabschlägen hat in der englischen Bevölkerung im Vorfeld der Unterhauswahlen für große Empörung gesorgt. 2023 wurde in Großbritannien so häufig ungeklärtes Abwasser ins Meer und in Flüsse eingeleitet wie nie zuvor. Hier gibt es erste Boykott-Aufrufe gegen die Wasserrechnungen der Konzerne. Die Monopolstellung von Thames Water habe zu hohen Preisen, einer schlechten Produktqualität, geringe Investitionen sowie zu einer Selbstbedienungsmentalität bei Managern und Eigentümern geführt. Die Infrastruktur sei „*zusehends auf Verschleiß gefahren*“ worden. Für den Fall, dass die Konzernchefs die Ermittlungen zur Aufklärung der „Fäkalienkrise“ behindern sollten, droht der neue Umweltminister von London mit Gefängnis.

Berufsständisches

Mitgliederversammlung am 27.09.2024

am 27. September 2024 fand unsere diesjährige Mitgliederversammlung in



Löwenstein statt. Daran haben 17 Mitglieder teilgenommen. Vor der Mitgliederversammlung wurden vier interessante Vorträge im Rahmen der Verbandsfortbildung vorgetragen mit anschließender reger Diskussion. Unter den Vortragenden waren auch zwei Kollege/Innen aus unserer Mitgliedschaft. Diese Vorträge sind unter: <https://www.hygieneinspektoren-bw.de/veranstaltungen/> zu finden.

Die Zeitschriften „Der Hygieneinspektor“ werden in den kommenden Tagen an unsere Mitglieder verschickt. Bitte prüft, ob wir über die aktuellen Anschriften verfügen. Sollten sich Änderungen ergeben haben, dann bitte über die Internetseite: <https://www.hygieneinspektoren-bw.de/DER-BVDH-BW/Aufnahmeantrag/> aktualisieren.

Fachliches

Trinkwassertalsperren in Zeiten der Klimakrise: „Handeln ohne Zeitverzug!“

Baden-Württemberg verfügt nur über eine Trinkwassertalsperre. Der Trinkwasserspeicher „Kleine Kinzig“ liegt in den ausgedehnten Wäldern zwischen Freundenstadt und Alpirsbach und wird von den Quellen und Bächen im mittleren Schwarzwald gespeist. Während also im „Ländle“ vergleichsweise wenige Menschen von Trinkwasser aus einer Talsperre abhängig sind, sieht das in NRW, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen schon ganz anders aus. Die dortigen Trinkwassertalsperren versorgen Millionen von TrinkwasserkonsumentInnen. Wegen der existenziellen Bedeutung der Trinkwassertalsperren führt es zu wachsenden Sorgen, dass die Talsperren und ihre Einzugsgebiete besonders dem Klimawandel ausgesetzt sind. Diese Sorge artikuliert Hartmut Willmitzer im Editorial der ENERGIE|WASSER|PRAXIS (ewp) 8/2024, S. 3, unter dem Titel „Trinkwassertalsperren im Klimawandel“. Der langjährige

Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Trinkwassertalsperren e.V. (ATT) schreibt u.a., dass die klimawandelbedingten „Waldschäden in den oft durch Fichtenmonokulturen geprägten Mittelgebirgen (...) zu Stoffeinträgen bislang unbekanntes Ausmaßes“ führen würden. Zudem hätten „Veränderungen des Temperaturregimes der Stauseen (...) Auswirkungen auf die gewässerinterne Nährstoffbilanz“. Ebenso sei die Eutrophierung „mit ihren Folgen wie Sauerstoffmangel und das Auftreten toxischer Cyanobakterien wieder auf der Tagesordnung“. Deshalb müssten alle Komponenten der talsperrenbasierten Wasserversorgungssysteme „auf den Prüfstand“ gestellt werden – und weiter: „Monitoring und Forschungsstrategien müssen neu ausgerichtet werden, um der Praxis die nötige Wissensbasis verfügbar zu machen. Das heißt: Die weitere Häufung von Extremereignissen zwingen zum Handeln ohne Zeitverzug.“

Im Rahmen einer Klimafolgenanpassungsstrategie müsse es u.a. darum gehen, „mehr Wasser in der Fläche halten“ – und zwar „nicht nur durch die Schaffung neuer Speicher, sondern auch durch Anpassungen in den Einzugsgebieten wie die Etablierung naturnaher Mischwälder, die Bildung von Retentionsräumen und die Verminderung schneller Abflusskomponenten“. Um die wachsende Gefährdung der Rohwasserressourcen in den Talsperren zu begegnen, sei die ATT u.a. darum bemüht, die wichtigen Stakeholder zusammenzuführen – „insbesondere von Gesundheit- und Umweltbehörden“ unter „Einbeziehung der regionalen Bevölkerung“.

Das Editorial von WOLLMÜTZE steht zu Beginn einer Miniserie der ewp über die Bewältigung der Klimafolgen für die Trinkwassergewinnung aus Talsperren in den Ausgaben von August bis Oktober 2024. Die »offiziellen« Abstracts für die „Talsperren-Aufsätze“ in den ewp-Ausgaben 8, 9 und 10/2024 können unter <https://energie-wasser-praxis.de/service/heftarchiv/> eingesehen werden.

Der Klimakrise mit dem Ausbau der Talsperren begegnen

Die ewp-Miniserie wird von STEPHAN SCHUCH mit einem Aufsatz unter dem Titel „**Maßnahmen zur Klimaanpassung bei der Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen**“ in der ewp 8/2024, S. 28 – 32, eröffnet. Die öffentliche Wasserversorgung in Sachsen sei zu etwa 40 Prozent auf die Rohwasserressourcen in den dortigen Talsperren angewiesen. SCHUCH postuliert, dass man auf der Basis der einschlägigen Klimaprojektionen davon ausgehen müsse, dass „in regional unterschiedlicher Ausprägung eine Reduzierung der Leistungsfähigkeit [der Talsperren] zu erwarten“ sei. „Eine besondere Herausforderung“ an die Bewirtschaftung der Talsperren würden durch „seltene Hochwasserereignisse mit hoher Intensität“ sowie durch „extreme Trockenheiten“ hervorgerufen. Der Autor schreibt, dass „das Auguthochwasser 2002 (...) für die sächsische Wasserwirtschaft ein sehr prägendes Ereignis“ gewesen sei:

„In den Einzugsgebieten der Talsperren wurden Tagesniederschlagswerte von bis zu 360 mm beobachtet, welche im Bereich der bis dahin gültigen maximal möglichen Flächenniederschlagswerte lagen (...).“

Um demgegenüber in markanten Trockenjahren die Trinkwasserversorgung gewährleisten zu können, müsse man über eine „Dargebots-erweiterung durch den Anschluss zusätzlicher Einzugsgebiete“ an die bestehenden Talsperren nachdenken. Und auch „eine Erweiterung der Stauraumkapazitäten“ müsse eruiert werden. Denn: „Die bisherigen Untersuchungen zeigen deutlich, dass Maßnahmen zur Dargebotserhöhung (...) die größte Wirksamkeit hinsichtlich der Leistungsfähigkeit“ im Vergleich zu anderen Optimierungsstrategien entfalten würden. Zur Realisierung dieser Maßnahmen müssten aber „auch die finanziellen sowie personellen Ressourcen“ für Planung, Genehmigungsprozedere und Bau bereitgestellt werden. U.a. davon würde es abhängen, „ob die rechtzeitige Umsetzung der nötigen Maßnahmen gelingen kann“. Weitere

Auskunft zur künftigen Talsperren-Strategie in Sachsen bei:

Stephan Schuch, Fachbereichsleiter bei der Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen, Pirna

E-Mail: stephan.schuch@ltv.sachsen.de

Wassergütesteuerung bei der Bewirtschaftung von Talsperren

Die ewp-Serie über „**Trinkwassertalsperren im Klimawandel**“ wird in der Ausgabe 9/2024 von KARSTEN RINKE mit dem Aufsatz „**Klimaanpassungen im Wasserqualitätsmanagement unserer Trinkwassertalsperren: Forschungsergebnisse und Synergien zwischen Praxis und Forschung**“ (S. 66 – 73) fortgesetzt. Für Prof. Rinke ist klar, dass der Klimawandel nicht nur die Mengenbewirtschaftung in den Talsperren zur Herausforderung macht. Die Klimaerwärmung führe über „sich selbstverstärkende interne Mechanismen“ auch zu völlig ungewohnten Abfolgen in der Gewässerökologie der Talsperren – was wiederum die Rohwassergüte beeinträchtigt und einen zusätzlichen Aufbereitungsaufwand nach sich zieht. So wird u.a. die temperaturbedingte Schichtung des Talsperrenwassers stabiler und länger anhaltender. Das kann zu Sauerstoffdefiziten im Tiefenwasser führen, was dann u.a. die Freisetzung von Mangan aus den Sedimenten provozieren kann. Bei einem Grenzwert von nur 0,05 mg/l für freies Mangan in der Trinkwasserverordnung würde die Manganfreisetzung „eine zusätzliche oxidative Behandlungsstufe“ erfordern. Legt man die pessimistischen Klimaprojektionen zu Grunde, sei auch mit „tiefgreifenden Veränderungen der Phytoplankton Sukzession“ zu rechnen. Anstelle der bisher dominierenden Diatomeen (Kieselalgen) könne es zu einer Dominanz von Cyanobakterien („Blualgen“) kommen. Als Abhilfe schlägt Prof. Rinke vor, die Wasserschichten mit den unerwünschten Algenpopulationen, den hohen Nährstoffkonzentrationen und den hohen Wassertemperaturen gezielt in den unterhalb der Talsperre gelegenen Bach abzuleiten.

Regiowasser

Damit könne man zum einen, das Tiefenwasser in der Talsperre schön kühl halten und zum anderen „das Wachstumspotenzial für die Cyanobakterien begrenzen“. Mit der selektiven Ableitung könne man das qualitativ hochwertige Wasser für die Trinkwasserversorgung in der Talsperre behalten, während man das „minderwertige Wasser“ den Bach („Wildbett“) runterlaufen lässt. RINKE hat diese Prozesse und Steuerungsmöglichkeiten bereits am Beispiel der Rappbodetalsperre im Ostharz simuliert. Die Rappbodetalsperre ist die in limnologischer Hinsicht so ziemlich am besten untersuchte Talsperre in Deutschland. Die über Jahrzehnte erhobenen Daten zur Gewässerökologie erlauben jetzt Simulationen mit hoher Treffergenauigkeit. Weitere Auskunft zur Wassergütesteuerung in Talsperren in Zeiten des Klimawandels bei

Karsten Rinke, Gewässerökologe am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung Magdeburg und Professor an der BTU Cottbus-Senftenberg

E-Mail: karsten.rinke@ufz.de

Klimawandel ist schneller als das lahme Verwaltungshandeln

In dem Aufsatz „Trockenheit und Hochwasser aus Talsperrenbetreibersicht“ (ewp 9/2024, S. 74 – 79) vernimmt man bei der Lektüre hörbar das verzweifelte Stöhnen der Autorin über die Langsamkeit von Genehmigungsprozeduren. CLAUDIA KLERX, Leiterin des Talsperrenmanagements beim Wupperverband, beschreibt am Beispiel der Großen-Dünn-Talsperre im Bergischen Land (NRW), dass man angesichts der unkalkulierbaren Abfolge von Dürren und Hochwasserereignissen mehr Flexibilität bei der Talsperrenbewirtschaftung benötige. Dazu gehöre insbesondere, dass man die Niedrigwasserdotierung in die unterhalb liegenden Fließgewässers flexibilisieren sollte. Anstatt die Niedrigwasserzugabe nach einem starren Betriebsreglement zu fahren, sollte es möglich sein, die Niedrigwasserdotierung „moderat“ zu reduzieren, wenn sich die Talsperre bei Extremdürre zu entleeren droht:

„Diese Betrachtungsweise ist aber genehmigungstechnisch genauso wenig möglich wie der Versuch, in der Gesamtbetrachtung des Flussgebiets unter Berücksichtigung des Klimawandels und aller Nutzungsinteressen den bestmöglichen Zielzustand zu erreichen, wenn erkannt wird, dass die jetzigen Regeln unter Berücksichtigung des Klimawandels eine schlechtere Option darstellen.“

In einer ganzheitlichen Herangehensweise wäre „fachlich unbedingt eine Gesamtbetrachtung von Talsperre, Fließgewässer und Einleitungen notwendig“. Die hierfür erforderlichen „langwierigen Verwaltungsprozesse“ würden aber „im direkten Widerspruch zur schnellen Anpassung des Hochwasserschutzes“ stehen. Solange die nordrhein-westfälische

Wasserwirtschaftsverwaltung dem Wupperverband die notwendige Flexibilität bei der Talsperrenbewirtschaftung verweigere, sei der Verband bei der nächsten Extremdürre oder dem nächsten Megahochwasser nicht ausreichend handlungsfähig. Weitere Auskunft zur „Quadratur des Kreises“ zwischen der Gewährleistung einer ausreichenden Trinkwasserversorgung, des Hochwasserschutzes gibt es bei

Claudia Klerx, Wupperverband

E-Mail: ckl@wupperverband.de

Harzwasserwerke setzen auf Laub- und Mischwald

Einen Überblick über „Klimawandel und Talsperrenbewirtschaftung im Harz“ geben MAREN DIETZE ET AL. in der ewp 10/2024, S. 20 – 27. Die AutorInnen beschreiben, wie langanhaltende Dürren und extreme Hochwasserereignisse die Bewirtschaftung der zahlreichen Talsperren im Harz zu einer immer größeren Herausforderung machen. Die Zuflüsse zu den Talsperren würden im Sommer auch deshalb tendenziell abnehmen, weil bei immer höher werdenden Temperaturen auch die „reale Evapotranspiration im Einzugsgebiet der Talsperren“ im Harz zunehmen würde. Aufgrund der Auswertung „der hydrometeorologischen Daten der jüngeren Vergangenheit und den Prognosen für die kommenden Jahrzehnte“ kommen die

AutorInnen zum Fazit: „Der Klimawandel im Harz ist in vollem Gange“. Besonders bedrohlich in dem Zusammenhang sei „die rasante Entwaldung der Fichtenmonokulturen ab dem Jahr 2018 in den Einzugsgebieten der Trinkwassertalsperren“.

„Neben den negativen Folgen, die sich daraus für die Wasserqualität ergeben können, liegt hierin aber auch eine einmalige Möglichkeit, die es zu nutzen gilt: Durch eine Wiederbestockung der forstlichen Kalamitätsflächen mit einem naturnahen Laub- und Mischwald können die Wasserbilanz und der Gebietsabfluss langfristig zugunsten der Trinkwassertalsperren deutlich verbessert werden.“

Wie die Betreiber der Trinkwassertalsperren im Harz dem Klimawandel begegnen wollen, können Interessierte erfahren bei

**Patrick Nistahl, Harzwasserwerke GmbH
Hildesheim - E-Mail:
patrick.nistahl@harzwasserwerke.de**

Neubau von Trinkwassertalsperren im Harz?

In dem Aufsatz „**Neue Talsperren in Niedersachsen**“ in der ewp 10/2024, S. 28 – 33, erläutert ANDREAS LANGE eingangs der hervorragenden Bedeutung der Talsperren im Harz für die Trinkwasserversorgung für große Teile der EinwohnerInnen von Niedersachsen. Anschließend analysiert der Autor, wie sich der Klimawandel auf die Trinkwassertalsperren im Harz auswirkt. Durch die zunehmenden und sich verschärfenden Wetterextreme sei absehbar, „dass die Talsperren im Westharz mit ihren vorhandenen Speicherkapazitäten an ihre Grenzen stoßen, um auch zukünftig für einen ausreichenden Ausgleich zwischen Wasserüberschuss- und -mangelzeiten sorgen zu können“. Die Harzwasserwerke würden deshalb vorausschauend prüfen, ob sich Talsperren erweitern lassen und ob man sich ggf. sogar an den Neubau von Talsperren im Harz heranwagen müsse. Neue Talsperren könnten zugleich als Pumpspeichieranlagen betrieben werden. In einer Machbarkeitsstudie werde derzeit für zwei Varianten (Ausbau, Neubau) nicht nur die technische Realisierbarkeit untersucht, sondern auch

abgeschätzt, mit welchen Baukosten zu rechnen sei. Ferner werde untersucht, welche Eingriffe in den Landschaftshaushalt und welche Auswirkungen auf die Umwelt dadurch entstehen könnten. Weitere Auskunft zum angedachten Aus- und Neubau von Talsperren im niedersächsischen Bereich des Harzes gibt es bei

**Dr.-Ing. Andreas Lange, Leiter Ressourcen bei der Harzwasserwerke GmbH - E-Mail:
andreas.lange@harzwasserwerke.de**

Gesundheitsamt stoppt Trinkwasserversorgung aus Talsperre

In dem Aufsatz „**Klimawandelgerechte Wasserversorgung am Beispiel von Talsperre und Wasserwerk Steina**“ berichtet STEFAN JOEDICKE in der ewp 10/2024, S. 34 – 43, über den Niedergang der Trinkwasserversorgung aus „dem recht kleinen Stausee“ Steina im Harz. Die steigende organische und geogene Belastung des Talsperrenwassers hatte die Trinkwasserversorgung aus der Talsperre „in den Fokus des zuständigen Gesundheitsamtes“ geraten lassen. Vom Gesundheitsamt wurde die Wasserversorgung aus der heruntergekommenen Talsperre untersagt. Der Betreiber, die Stadtwerke Bad Sachsa GmbH, wurde aufgefordert, die Aufbereitung an den Stand der Technik anzupassen. Zuvor war die dortige Trinkwasserversorgung immer wieder „unangenehm“ aufgefallen:

„Bereits in der Vergangenheit stellten sich regelmäßig jahreszeitbedingte Probleme mit Kieselalgen, welche für einen fischig-modrigen Geruch des Wassers verantwortlich sind, ein. Chlorung verstärkte diesen unangenehmen Geruch noch, was wiederkehrend Kundenbeschwerden nach sich zog.“

Der Orkan Kyrill mit seinem Windwurf auch im Einzugsgebiet der Stauanlage im Jahr 2007 verschärfte die Erschwernisse bei der Aufbereitung des Rohwassers weiter: Eine erhöhte Trübung und der „Eintrag von Biologie und Grenzwert-Verletzungen“ sowie „höhere Nitrat- und DOC-Konzentrationen“ machten die Trinkwassergewinnung aus der Talsperre zunehmen suspekt. In dem Aufsatz wird sodann beschrieben, wie man das Einzugsgebiet der Talsperre saniert hat und

sich die Wasserqualität wieder verbessert hat. Ausführlich wird beschrieben, wie man mit Hilfe von Zuschüssen aus dem Bundesumweltministerium inzwischen eine Aufbereitungsanlage vom Feinsten („zweistufige Ozon-Biofiltration“) präsentieren kann. Weitere Auskunft über die mittlerweile vorbildhafte Aufbereitung bei

Stefan Joedicke, Technischer Leiter bei den Stadtwerken Bad Sachsa

E-Mail: sjoedicke@stwbadsachsa.de

„Fäkalienkrise“ in England soll Laboursieg begünstigt haben

Die chronische Belastung der Küstenmeere rund um England und Wales und der dortigen Flüsse mit hygienisch gefährlichem Fäkalabwasser aus Mischwasserabschlägen hat in der englischen Bevölkerung im Vorfeld der Unterhauswahlen für große Empörung gesorgt. Im Wahlkampf hatten Labour und die britischen Liberaldemokraten die „Fäkalienkrise“ immer wieder als Beispiel genannt, wie die Torys das Land heruntergewirtschaftet hatten – siehe:

https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/_____faekalien-in-gewaessern-grossbritanniens-gesundheitsrisiko-und-wahlkampf-thema-19761992.html (€)

Wahlbeobachter gehen davon aus, dass die Empörung über die „Fäkalienkrise“ am Rande mit dafür gesorgt haben könnte, dass die Labour-Party bei den Unterhauswahlen am 5. Juli 2024 einen „Erdrutschsieg“ einfahren konnte.

Nachfolgend die Erläuterungen, was es mit der langjährigen „Fäkalienkrise“ und den „Shit-Storms“ an den englischen Stränden und entlang der dortigen Flüsse auf sich hat.

„Fäkalienkrise“: Englischer „Mischwasserskandal“ zieht Kreise

Seit der Privatisierung der ehemals kommunalen Wasser- und Abwasserbetriebe in England und Wales in den 80er Jahren geht es in der dortigen Wasserwirtschaft drunter und drüber. Das betrifft insbesondere die Mischwasserentlastungen. Diese sind eigentlich für Notfälle vorgesehen – also für Starkniederschlagsereignisse, bei denen so viel Regenwasser in die Mischwasserkanalisation abfließt, dass die Kanalisation das viele Wasser

nicht mehr ordnungsgemäß zur Kläranlage ableiten kann. Dann wird das Gemisch aus Schmutz- und Regenwasser über die Mischwasserentlastungen in den nächsten Bach, Fluss oder direkt ins Meer „abgeschlagen“.

Wie die britische Umweltbehörde Environment Agency am 27. März 2024 mitteilte, sei 2023 in England so häufig das Einleiten von ungeklärtem Abwasser ins Meer und in Flüsse registriert worden wie nie zuvor - mehr als 464.000 Mal. Im Jahr 2023 sollen in der Summe aller Mischwasserentlastungsbauwerke 3,6 Millionen Stunden lang ungeklärte Abwässer in offene Gewässer abgeleitet worden sein. Das würde einer Verdopplung im Vergleich zum Vorjahr entsprechen, als es rund 1,75 Millionen Stunden waren.

Der starke Anstieg sei teilweise den starken Regenfällen im vergangenen Jahr geschuldet, teilte die Environment Agency mit. Zudem seien inzwischen alle Überlaufstellen mit einem Messgerät ausgestattet. Daher seien die Zahlen nur bedingt mit denen früherer Jahre vergleichbar. Das entbinde die Wasser- und Abwasserkonzerne aber nicht von ihrer Pflicht, sich an die Gesetze zu halten, mahnte die Agentur.

In den vergangenen Jahren seien immer wieder Fälle aufgedeckt worden, in denen ungeklärte Abwässer in die Umwelt abgeleitet worden seien, ohne dass es zuvor stark geregnet habe. Die illegale Praxis beeinträchtigt die Gewässergüte in den Fließgewässern und Randmeeren besonders stark, weil das häusliche und gewerbliche Schmutzwasser nicht durch Regenwasser verdünnt worden sei. Die britische Regierung habe bereits härtere Strafen für das rechtswidrige Ablassen von Schmutzwasser eingeführt, gleichzeitig aber eingeräumt, dass es Jahre dauern dürfte, bis die Infrastruktur entsprechend angepasst sei. Der Branchenverband Water UK habe kürzlich einen Plan zur Verbesserung des Abwassersystems mit Kosten in Höhe von 10 Milliarden Pfund (etwa 11,9 Milliarden Euro) vorgelegt, aber dafür auch deutliche Erhöhungen bei der Wasserrechnung für Kunden angekündigt. Umweltorganisationen werfen den renditeorientierten Wasser- und Abwasserkonzernen vor, über Jahrzehnte hinweg Investitionen in die Infrastruktur versäumt zu haben. Stattdessen seien hohe Dividenden an die Anteilseigner und hohe Boni an die Konzernbosse („fette Katzen“) ausgeschüttet worden. (Nach Berichten in der

FRANKFURTER RUNDSCHAU vom 28.03.24 und von proplanta.de vom 29.03.24.)

Mischwasserüberlauf beeinträchtigt traditionelles Ruderbootrennen

Die folgende Meldung mutet an, wie eine Vorahnung der Auseinandersetzungen über die Qualität des Seine-Wassers für die Austragung der olympischen Wasserwettbewerbe in Paris: Lt. proplanta.de hat die fäkale Verschmutzung aus den Mischwasserüberläufen an englischen Flüssen und Küsten inzwischen selbst die renommierte Ruderregatta Ox-bridge Boat Race zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge erreicht. UmweltschützerInnen der Organisation River Action hätten an dem für das Rennen genutzten Themse-Abschnitt eine stark erhöhte Konzentration der Darmbakterien Escherichia coli festgestellt. Diese hätte demnach beinahe bis zu zehnmals höher als bei Badegewässern gelegen, die von der Umweltbehörde als schlecht eingestuft worden waren.

Die Umweltschützer hätten eine naheliegende Mischwasserentlastung für die hohe Bakterienkonzentration verantwortlich gemacht. Gemeinsam mit dem Ruderverband British Rowing hätte River Action Ratschläge herausgegeben, wie sich die universitären Rudersportler vor Infektionen schützen könnten. Die Hygiene-Ratschläge sollten bei dem auch als Gemini Boat Race bezeichneten Rennen der beiden Elite-Unis am Ostersonntag 2024 an die Teilnehmer verteilt werden. Dazu gehören beispielsweise Wunden mit wasserdichten Verbänden zu schützen und darauf zu achten, kein Spritzwasser zu schlucken. Der ganze Bericht unter:

<https://kurzlinks.de/mxor>

Lt. einem ausführlichen Bericht im HAMBURGER ABENDBLATT vom 02.04.24 über die Folgen der Privatisierung der englischen Wasserwirtschaft sollen die Hygiene-Ratschläge aber nicht sonderlich erfolgreich gewesen sein: Drei Mitglieder der Mannschaft aus Oxford hätten sich bereits während der Trainingsrunden „schwere Magenkrankungen“ zugezogen. Der Verdacht liege nahe, dass das verseuchte Themsewasser die Ursache gewesen sei: „Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Bootsrennens ruderten durch menschliche Fäkalien und Toilettenpapier.“

Klassenkämpferisch eingestellte Kritiker aus der deutschen Wasserwerker-Szene hatten in

Anspielung auf den versnobten Elitestatus der Studis in Oxford gelästert:

„Wenn einem die armen Schweine nicht leidtäten, könnte man sagen, dass nun auch für die Upperclass manchmal am Kapitalismus etwas zum Kotzen gereicht.“

England: Zahlt nicht länger die Rechnungen der Wasserkonzerne!

Wie der ARD-WELTSPIEGEL am 21.04.24 berichtete, ist die Empörung in England über die Mischwasserableitungen der Abwasserkonzerne inzwischen so groß, dass es erste Boykott-Aufrufe gegen die Wasserrechnungen der Konzerne gibt. In der Sendung wird Elaine zitiert, die ihre Wasserrechnung nicht länger begleichen will:

„Ich habe gezahlt, seit die Wasserversorgung in den 90ern privatisiert wurde, die Firmen haben das alles damals schuldenfrei übernommen. Wir haben jahrelang geblecht, damit sie in die Infrastruktur investieren und sie haben einfach nichts gemacht. Warum sollte ich dafür jetzt nochmal zahlen?“

Bislang seien „es nur einige wenige, die so radikal sind“, berichtete der WELTSPIEGEL. Die Forderung der aktiven Widerständler: Die Wasser- und Abwasserkonzerne müssen wieder verstaatlicht werden.

„Und zwar ohne dass die Aktionäre nochmal absahnen, die haben in den letzten Jahren Milliarden bekommen. Deshalb sind die Firmen auch jetzt so verschuldet. Wir sind quitt, Leute!“

Der WELTSPIEGEL fügte hinzu, dass die privaten Wasser- und Abwasserkonzerne „seit den 90ern mehr als 70 Milliarden Euro an zufriedene Aktionäre weitergegeben“ hätten, während sich heute die Abwasserschlieren die Küsten entlang ziehen.

„Bis die Briten hier wieder sorgenfrei baden können, wird es Jahrzehnte dauern. Und selbst wenn der Staat das marode System jetzt wieder übernehmen würde, einen Großteil der Kosten müssten am Ende dann doch wieder die Steuerzahler tragen.“

Die ganze Sendung, in der man die stinkende Misere zum Glück nicht riechen kann, unter

<https://kurzlinks.de/wgi6>

angeschaut werden (ca. 10 Min.). Der dann gleich folgende WELTSPIEGEL-Beitrag widmet sich der **Weltwasserkrise**, die u.a. zum Tod von 1000 Kleinkindern am Tag führt. Die Forderung:

„Das Menschenrecht auf Wasser muss besser geschützt werden.“

Thames Water vor der Pleite

In den ersten Jahren nach der Privatisierung der Wasser- und Abwasserbetriebe in England und Wales in den 90er Jahren hatten Privatisierungsbefürworter in Deutschland argumentiert: *„Die Privatisierung der Wasser- und Abwasserdienstleistungen auf der Insel ist besser als ihr Ruf.“* Jetzt zeigt sich mehr und mehr, dass die Ergebnisse der Privatisierung noch schlimmer sind, als viele befürchtet hatten. Dem Thema haben sich die *„NACHDENKSEITEN“* am 09.04.24 angenommen. Unter der Überschrift **„Der Versorger Thames Water – Vorzeigeprojekt der Thatcher-Ära und Sinnbild einer gescheiterten Privatisierung“** schreiben die *„NACHDENKSEITEN“*, dass die jetzt drohende Pleite von Thames Water u.a. deshalb von Bedeutung sei, weil es sich bei dem Konzern um das größte Unternehmen seiner Art in Großbritannien handeln würde. Thames Water sei für die Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung von 15,5 Mio. Menschen in der Metropolregion London zuständig. Der Schuldenstand betrage inzwischen mehr als 18 Milliarden Pfund, ein großer Teil davon sei variabel verzinst, was in Zeiten hoher Inflation zu einer enormen finanziellen Belastung führe. Die finanzielle Schieflage des Konzerns habe sich im März 2024 deshalb zugespitzt, weil sich die Eigentümer von Thames Water (im Wesentlichen angelsächsische Pensionsfonds und Staatsfonds aus China und Abu Dhabi) geweigert hätten, dem Unternehmen mit einer Kapitalspritze unter die Arme zu greifen. [Die Weigerung resultierte daraus, dass Ofwat – die britische Regulierungsbehörde für den Wasser- und Abwassersektor - eine geplante Preissteigerung für die Trinkwasserkunden bis 2030 um 40 Prozent über der Inflationsrate abgelehnt hatte; Anm. HYG.-NEWSLETTER.] Die Monopolstellung von Thames Water habe zu hohen Preisen, einer schlechten Produktqualität, geringe Investitionen sowie zu einer Selbstbedienungsmentalität bei Managern und Eigentümern geführt. Die Infrastruktur sei *„zusehends auf Verschleiß gefahren“* worden.

„Eine Adresse, die sich dabei eine goldene Nase verdient hat, ist die australische Gruppe Macquarie, die auch bei Thames Water aktiv war. Die auf Infrastruktur

spezialisierte Investmentbank hatte den Londoner Versorger im Jahr 2006 dem deutschen Energiekonzern RWE abgekauft und 2017 an Investoren aus Kanada und Kuwait weiterveräußert. In dieser Zeit schüttete Thames Water an seine Anteilseigner insgesamt 2,7 Milliarden Pfund aus, während sich die Schulden auf fast elf Milliarden Pfund verdreifachten.“

Das Fazit des Berichts auf den *„NACHDENKSEITEN“*:

„Wie es nun bei Thames Water weitergeht, ist noch unklar. Derzeit jedenfalls blockieren sich die verschiedenen Interessengruppen gegenseitig. Während die Regierung wohl aus Prestigegründen versucht, eine Verstaatlichung zu verhindern, weigern sich die Eigentümer, Gelder von rund 500 Millionen Pfund freizugeben. Zudem pochen sie weiter auf ihre Dividenden. Das Management dagegen will Preiserhöhungen von bis zu 40 Prozent durchsetzen und die Aufsicht zu einer Begrenzung der Geldstrafen bewegen, die den britischen Wasserversorgern wegen zahlreicher Leckagen auferlegt wurden. Eine ganz andere Meinung haben dagegen die Briten selbst. Umfragen zufolge würden rund zwei Drittel eine erneute Verstaatlichung der Wasserversorger befürworten.“

Der ganze Bericht unter:

<https://www.nachdenkseiten.de/?p=113562>

Aktuell wird berichtet, dass Thames Water trotz seiner Finanzmisere wohl noch bis Mai 2025 durchhalten könne.

Neuer Umweltminister in London droht Konzernchefs mit Gefängnis

Bereits kurz nach dem Wahlsieg im Juli 24 hat der neue britische Umweltminister, Steve Reed, einen Gesetzesvorschlag eingebracht, der den Chefs der Wasserkonzerne bis zu zwei Jahren Gefängnis androht – für den Fall, dass diese die Ermittlungen zur Aufklärung der *„Fäkalienkrise“* behindern sollten. Für fehlbare Konzernvorsitzende soll es zudem ein Verbot von Boni geben. Zu einem entsprechenden Bericht in ZEIT-online am 05.09.24 gab es kritische User-Kommentare. Vielfach wurde die Androhung von maximal zwei Jahren Gefängnis bei mangelnder Kooperation mit den Ermittlungsbehörden als viel zu gering angesehen. Angesichts der notorischen Ableitung von Abwässern aus den

Mischwasserentlastungen über Jahre hinweg müssten drastischere Strafen eingeführt werden. Ein User zitierte hierzu § 324 aus dem deutschen Strafgesetzbuch:

„(1) Wer unbefugt ein Gewässer verunreinigt oder sonst dessen Eigenschaften nachteilig verändert, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Der Versuch ist strafbar.

(3) Handelt der Täter fahrlässig, so ist die Strafe Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe.“

Alle User-Kommentare unter:

<https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2024-09/grossbritannien-abwasser-gesetzesänderung-haftstrafe>

Terminkalender

Neue Veranstaltungen:

Trinkwasserveranstaltungen des DVGW
<https://www.dvgw-veranstaltungen.de/themenbereiche/themen/veranstaltungen/event-controller/Thema/event-action/branchenlist/branche/201/>

Trinkwasser-Probenahme (Basis- und Auffrischkurse)

Veranstalter: Deutsche Wasserakademie

Weitere Infos und Anmeldung

Internet: <https://www.deutsche-wasserakademie.de/termine>

Veranstaltungen aus vorigem Newsletter:

26. Lippuner Fachtagung Wasser "Wasser und Klima" mit Leistungsshow und Ausstellung

am 21. November 2024

Veranstalter: LIPartner AG

Eventhallen Trafo Baden

5400 Baden

LIPartner AG, Postfach 171,

CH-7320 Sargans

+41 81 710 41 20

Weitere Infos und Anmeldung:

fachtagung@lipartner.ch

Internet: www.lipartner.ch

Stellenausschreibungen

Uns liegen z.Zt. keine aktuellen Stellenausschreibungen vor.

Impressum

Herausgeber: Berufsverband der Hygieneinspektoren Baden-Württemberg e. V.

Verantwortlich: Simone Zimmermann
Anschrift: Wilhelm-Keil-Straße 50
72072 Tübingen

Telefon: (07071) 2073356

Fax: (07071) 20793356

E-Mail: info@hygieneinspektoren-bw.de

Web: <http://www.hygieneinspektoren-bw.de>



Erscheinungsweise: ab Januar 2020 zweimonatlich